

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 39

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

genden 3. Jäger bricht man durch Gebüsch und Feind hindurch; wiederholt kommt es zum Handgemenge, wiederholt werden feindliche Haufen überwältigt und langsam arbeitet man sich bis zur nördlichen Lisiere hindurch. Kaum aber hat man sie erreicht, als neue Massen der Division Bergs sich heransürzen — da erscheint zur Linken rechtzeitig der Hauptmann Stöphasius mit seiner Batterie. Er fährt fast in den Feind selbst hinein, schmettert seine Granaten in dessen dichte Schützengräben, daß sie zerschellt zurückweichen; dann nimmt er Position an der Nordwestecke des Gehölzes. Neben seinen linken Flügel treten sehr bald auch die 3 übrigen Batterien des Major Gallus in Position, um gegen die vergebens anprallende Gewalt des Feindes einen unerschütterlichen Pfostener der deutschen Schlachtkette bis zum Ende zu bilden. Wer immer diesen 16. August betrachtet, der ist genötigt, oft einen Blick der Bewunderung hierher zu werfen, wo Schulter an Schulter zur Infanterie die Artillerie an Opferfreudigkeit mit ihr wettstellt. Die Geschosse der an Zahl bedeutend überlegenen Batterien des Feindes zerstören den Boden weit umher, die französische Infanterie gießt ihre unerschöpflichen Massen von Blei über sie aus, die dichten feindlichen Schützengräben drängen immer wieder heran — doch inmitten aller dieser Schrecken bewahrt die Artillerie ihren unerschütterlichen Gleichmuth und die Präzision des Schießplatzes. Indem sie aber bald die feindliche Artillerie für weniger gefährlich erkennt, wendet sie ihre Aufmerksamkeit vorzüglich der Infanterie zu, deren mit immer frischen Kräften ausgeführten Gewaltstößen sie sich entgegenstemmt, gleichsam mit ihrem stärkeren Arm der eigenen Infanterie einen Schild vorhaltend. Das hier Gesagte gilt in demselben Maße für alle heute in Aktion kommenden deutschen Batterien und ist eben ein sie so sehr ehrendes Charakteristikum dieser Schlacht geworden, denn nur so war es der bald erschreckend gelichteten Infanterie überhaupt möglich, das blutig erstrittene Feld gegen die Uebermacht zu behaupten. — Diese 4 Batterien aber, nebst den 4 reitenden des Major Körber drüben bei Vionville, hatten heute von allen den heftigsten Stand und die schwerste Arbeit zu thun, denn an beiden Stellen mußte man von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr aushalten, und boten sich in dieser Zeit nur wenig Pausen, um zu weiterem Mühen Atem zu schöpfen. Die 24 Geschütze des Major Gallus haben allein an 4000 Geschosse verfeuert, und dabei hatte man sehr bedächtig keinen Schuß ohne Noth gethan, weil Munitionsmangel im entscheidenden Moment zu fürchten war. Und die Opfer, welche zu bringen waren, beweisen, unter welchen Verhältnissen man dieser Arbeit hatte gerecht werden müssen. Major Gallus wurde von 2 Kugeln tödlich getroffen, doch erst nachdem er Stunden lang sich der Erfolge hatte erfreuen können; es wurde in seiner Batterie der Hauptmann Vollbrecht tot niedergestreckt; es verlor die Abteilung 9 Offiziere, 156 Mann und 164 Pferde, das heißt über die Hälfte des Ganzen. Viele Geschütze wurden endlich nur noch von Offizieren und Fahrern bedient, bei der 2. schweren wurde bei dem unausgesetzten

Schießen in brennender Sonnenluth der Pulverschleim in den Röhren zur dicken Kruste, so daß die zeitweilig völlig unbrauchbaren Geschütze zurückgezogen werden mußten, um sie gründlich zu reinigen; bald aber erschien die Batterie wieder auf ihrem alten Platze, denn einen Stellungswechsel kennt diese Artillerie nur nach dem Feinde zu.

Nach diesem, jenen Kameraden schuldigen, voreilenden Überblick wenden wir uns zu dem Infanterie-Gefecht der Division Stulpnagel zurück.

Die 48er und die 3. Jäger haben wir bis in die nördliche Lisiere des Waldes von Vionville begleitet, immer mehr häufen sich auch hier die Verluste; schon ist Major Schaefer tot niedergesunken, schon viele Offiziere vor und nach ihm, und jetzt bricht auch die hochragende Gestalt des Obersten Garrelts zum Tode getroffen zusammen, Major Carnap vom Leib-Regiment hat das Kommando zu übernehmen; ein feindlicher Vorstoß geht eben durch die Schlucht hindurch in den Wald hinein; man wirft sich ihm entgegen, Bojonnet und Hirschänger müssen hier Lust schaffen, der Feind wird wieder zurückgeworfen, wobei die Jäger etwa 200 Mann gefangen nehmen. Man bleibt von 12 Uhr ab im sichereren Besitz des Waldsaumes. (Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Das schweizerische Militärdepartement an die Militärbehörden der Scharfschützen stellenden Kantone.

(Vom 19. September 1873.)

Aus den Berichten über die Scharfschützen-Kadres-Kurse in Vordern und Luzern geht hervor, daß nur wenige Kompanie-Kadres in ihrem reglementarischen Bestande eingerückt sind.

Es hat dies zur Folge daß dieselgenten Offiziere und Unteroffiziere, welche diesen Kurs veräumt haben, weder in der Kenntnis und Behandlung der neuen Waffe noch in der neuen Mandatrität unterrichtet werden können.

Das Departement hat in Folge dessen die Anordnung getroffen, daß alle Offiziere und Unteroffiziere der Schützen des Auszuges und der Reserve, welche aus irgend einem Grunde an dem diesjährigen Kadres-Kurse ihrer Battalion nicht Thell nahmen, zu einem nächstjährigen Kurse einzurücken und die versäumte Instruction nachzuholen haben.

Die Bezeichnung der Waffenplätze für diesen Nachkurs wird im nächstjährigen Militär-Schultableau stattfinden.

A u s l a n d .

Preußen. (Ansichten über die Neutralität der Schweiz.) Die in Berlin erscheinenden Jahrbücher für deutsche Armee und Marine bringen unter dem Titel „1814 und 1870“ eine kriegsgeschichtliche Studie, welche an einer Stelle auch die Neutralität der Schweiz berührt. Diese lautet:

Die Neutralität der Schweiz machte (1814) ansäuglich einige, — allerdings nur diplomatische — Schwierigkeiten, die aber durch den moralischen und materiellen Druck von mehr als hunderttausend Mann rasch überwunden wurden. Neutralität ist ein komisches Unding, wenn der Neutrale selbst nicht stark genug ist, sie zu wahren und Niemand da ist, der dafür eintritt. Nur Frankreich beisteht sich, die Neutralität der Schweiz anzuerkennen, selbstverständlich nur, weil es zur Zeit nicht in der Lage war, diese Neutralität überhaupt zu verleihen. Auch 1870 nahm

Frankreich die Neutralitätsklärung der Schweiz an, und dennoch hatte Bourbaki im Winter 1870—71 die Instruktion, in seiner eventuellen weiteren Vorrückung bei Basel den Rhein zu überschreiten, sohin die Neutralität der Schweiz, als nicht mehr vortheilhaft, nicht weiter zu brachten. Vielleicht wird diese Absicht der Franzosen, welche einigen maßgebenden Persönlichkeiten in der Schweiz wohl bekannt ist, aber todgeschwiegen wird, noch offiziell bestätigt, vielleicht aber, und dies ist das Wahrscheinlichste, kommt sie irgend einer gereizten Polemik zwischen französischen Generalen, durch welche schon mancher Blick hinter die Coulissen möglich wurde, endlich zur öffentlichen Kenntnis.

Frankreich. (Das Canon de sept.) In Calais fanden vom Nov. 1872 bis März 1873 Versuche mit der Neffye-Kanone, welche auch Canon de 7 (Kilo) genannt wird, statt. Dieses Geschütz soll bis zur definitiven Aufstellung eines neuen Systems — was eingehende Versuche nötig macht und daher einen längeren Zeitraum in Anspruch nimmt — die provisorische Ausrüstung der französischen Feldartillerie bilden, wozu namentlich das Werkstein von ca. 2000 Exemplaren dieser Art aufordert. Bekanntlich wurde die erste Konstruktion der Neffye-Kanone schon vor dem Kriege von 1870 bis 71 entworfen und versucht. Die Ausführung fand in den Werkstätten zu Meudon, die erste Prüfung im Juni 1870 auf dem Schießplatz von Vincennes statt. Wenn die Versuche auch durch den Krieg selbst eine Unterbrechung erfuhrten, so hatte man doch bereits die Vorzüge der neuen Konstruktion vor den älteren Geschützen hinreichend erkannt und ließ daher das Gouvernement der nationalen Vertheidigung in großartigem Maßstabe Neffye-Kanonen in den nicht okkupirten Provinzen, sowie in dem belagerten Paris selbst anfertigen. In den letzten Monaten des deutsch-französischen Krieges, sowie bei der Beläufung der Commune fanden diese Geschütze Gelegenheit, ihre Feuerprobe zu bestehen. Die hiebei, sowie bei späteren Versuchen in Tarbes gemachten Erfahrungen gaben dem Konstrukteur, Oberstleutnant de Neffye, Anlaß, einige Modifikationen an dem Geschütz anzubringen; auf diese veränderte Gestalt beziehen sich nun die Versuche zu Calais. Die Konstruktionsverhältnisse sind in Kurzem folgende:

Das Material des Rohres ist Bronze; der Durchmesser der Seele beträgt 8·5 Cm., die Seelenlänge 187·5 Cm. Das Rohr hat 14 Süge von 21·2 Kaliber-Draillänge, entsprechend einem Draillwinkel von 80° 32'. Die Tiefe der Süge beträgt 1·5 Min., und geht ihre Windung von rechts nach links. Der Verschluß des zur Hinterladung eingerichteten Rohres ist eine massive Schraube, zu deren Aufnahme dieses ein Muttergewinde hat. Letzteres ist aber nicht unmittelbar in die Bronze, sondern in ein am hinteren Ende der Bohrung eingelassenes Stahlfutter eingeschnitten. Schrauben- wie Muttergewinde sind auf $\frac{2}{3}$ des Umfangs der Länge nach durchbrochen, so daß die Schraube zunächst in gerader Richtung in die Mutter eingeführt werden kann und erst im letzten Moment gedreht zu werden braucht, wodurch dann erst die Gewinde in einander greifen. Beim Öffnen gestaltet sich dies umgekehrt, und wird so in beiden Fällen an Zeit und Kraft gespart. Zur Führung und Unterstützung der Schraube dient außerdem eine an der hinteren Rohrschäfte angebrachte Verschlussthüre. Der Kopf der Verschlussschraube hat eine napfähnliche Vertiefung, in deren Seltewänden drei gewundene Rinnen eingraviert sind, die beim Ausziehen der Patronenhülse Vertheilung finden. Die Verschlussschraube enthält das Bündloch, welches von hinten her sich schräg bis zur Seelenachse neigt und dann in dieser fortsetzt, so daß dasselbe central in den Ladungsraum mündet. Ein Hütchen an der Verschlussthüre deckt den äußeren Eingang zum Bündloch so lange, als das Rohr nicht normalmäßig geschlossen ist, verhindert also vorläufig das Einsetzen der Schlagröhre und erhöht somit die Sicherheit der Bedienung. Die Wirkung ist ähnlich wie beim preußischen leichten Feldgeschütz eingerichtet.

Das Geschütz ist eine Langgranate von 3 Kaliber Längenausdehnung; statt eines Mantels hat es nur 2 Ringe von Blei zur Führung in den Sügen. Die Geschützladung besteht aus 5

Schelben verdichteten Kanonen-Pulvers, die in der Mitte eine Aushöhlung von 5·2 Cm. Durchmesser haben, und beträgt im Ganzen 1·13 Kilo (per Schelbe 0·226 Kilo). Die fertige Granate wiegt 6·9 Kilo, was einen Ladungs-Dquotienten von nahezu 1 Sechstel ergibt. Die Patrone hat eine gasdichte Umhüllung, bestehend aus einem Messingboden mit Bündglocke (welche Löcher zum Eintritt des Feuerstrahls der Bündung besitzt, demnächst aber den Bündkanal des Verschlusses abschließt), und einen Mantel von Weißblech, der äußerlich mit einer 4-, innerlich mit einer 3fachen Papierwicklung umgeben ist. Boden und Mantel sind durch einen Karton-Zylinder verbunden; auf den Pulverschelben liegt ein Fettiring und über diesem als vorderer Schlüß der Patrone eine Kartonschelbe. Durch die Einwirkung der Pulvergas legt sich der Patronenboden dicht an die Vertiefung des Verschlusskopfes an und schmiegt sich mit seinen Wänden in die gewundenen Rinnen der letzteren, so daß die leere Hülse beim Öffnen des Verschlusses diesem folgt und somit extrahiert wird. Das Geschos-Bündung soll aus einem Perkussionszunder bestehen dessen definitive Wahl noch der Entscheidung harrt.

Die Versuche in Calais hatten namentlich den Zweck, die Schutzaufgaben festzustellen, sowie auch überhaupt ein Urtheil über das Verhalten des Geschützes in der vorgelegten Form zu gewinnen. In den Konstruktions-Verhältnissen zeigten sich noch mancherlei kleinere Modifikationen als nothwendig.

Im Vergleich mit den beiden preußischen Feldkalibern ergab das Canon de 7 eine bedeutend gesteigerte Rasanz der Bahn, zwar eine größere Seltenz, aber eine viel geringere Höhenstreuung. Dasselbe Urtheil legte man die in Havre mit den preußischen Geschützen erhaltenen Versuchs-Ergebnisse zu Grunde. Dem englischen Woolwich-Munitionsführer, so wie er sich in Bourges gezeigt hat, ist das französische Geschütz in Bezug auf Rasanz der Bahn erst auf Entferungen über 2500 M., dagegen durchweg in Hinsicht der Treffsicherheit (namentlich der seitlichen) überlegen. Man er sieht aus dem Vorstehenden, wie weit die französische Artillerie bezüglich ihres Materials von dem ihr vorschwebenden Ziele noch entfernt ist.

(M.-W.-B.)

In allen Buchhandlungen vorrätig:

Rothpletz, E., Die schweizerische Armee im Feld.
geh. 12 Fr., geb. 14 Fr.

Schmidt, R., Waffenlehre. geh. 4 Fr.

— Das schweizerische Repetiergewehr. 1 Fr.

Egger, G. v., Ueber die Strategie. 3 Fr.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
G. Müller, Major a. l. s. d. Bad. Fuß-Artill. Bat. Nr. 14, Adjut. d. Gen. Inspect. d. Artill. Die Entwicklung der Feld-Artillerie, in Bezug auf Material, Organisation und Taktik von 1815—1870. Mit besond. Berücksichtigung der preuß. Artillerie auf Grund officiellen Materials dargestellt. gr. 8. geh. Preis 2 $\frac{1}{2}$ Thlr. Berlin. Verlag von Robert Oppenheim.

In unserem Verlage erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Entwurf einer

Organisation des Sanitätsdienstes bei der eidgenössischen Armee.

Dem schweizerischen Militär-Departement vorgelegt
von der

militär-ärztlichen Reform-Commission.

Preis Fr. 1.

Basel im September 1873.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.